

# Die Erziehung nach dem Kriege

Autor(en): **H.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 37

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537052>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Welche Erhebung, welcher beseligender Trost liegt doch in dem felsenfesten Gottesglauben und Gottvertrauen. Wie danke ich dem Säemann, der mit kundiger Hand die Keime dieser Himmelsblumen auch in das Herz meines Kindes gepflanzt, dem berufenen Jugendbildner, dem das Aschenbrödel lyrischer Poesie die edelsten Geistes- und Herzensblüten entfaltet.

X. S.

## Die Erziehung nach dem Kriege.

Beachtenswerte Ausführungen eines aarg. Lehrers.

In freimütiger Weise nimmt G. von Burg im „Aarg. Schulblatt“ zu obiger Frage Stellung und wendet sich energisch gegen die Vielwisserei im heutigen Schulbetrieb, die der Lehrerschaft keine Zeit lasse, sich neben dem Unterricht auch noch in befriedigendem Maße der Erziehung zu widmen. Herr von Burg schreibt:

„Nach meiner Beobachtung fehlt es uns vor allem an Zeit. Und dieser Mangel an Zeit liegt im ganzen Unterrichtssystem begründet, nach welchem wir arbeiten müssen. Wir haben keine Zeit, zu erziehen, wir müssen darnach trachten, daß unsere Schüler das Examen gut bestehen. Wir müssen dafür sorgen, daß die Kantonschüler eine gute Maturität erwerben, daß die Bezirksschüler gut in die Kantonschule hineinkommen, daß die Primarschüler eine gute Aufnahmeprüfung machen, daß die ABC-Schützen ein gutes Examen ablegen. Wo bleibt da die Zeit zur Erziehung??

Doch nicht allein in der Schule gibt es heute Examen, an noch vielen andern Orten: in den Bundesbahnwerkstätten, auf der Eisenbahn, in den größern Lehrwerkstätten, auf der Post, am Telegraph usw. Die Rekrutenprüfungen nicht zu vergessen! Das alles will wohl eingedrillt sein. Was tut's, wenn vierzehn Tage nach dem Examen all der Kram total vergessen ist, dann, wenn die natürliche Reaktion des kindlichen Organismus den gräßlichen Ballast abschüttelt wie ein nasser Pudel die Wassertropfen!

Nicht im entferntesten fällt es mir ein, die Schuld an den mißlichen, gänzlich verfahrenen Zuständen der Lehrerschaft in die Schuhe zu schieben. Sie ist außerstande, Abhilfe zu schaffen. Umso weniger kann sie dies, weil sie selber überlastet ist. Dreißig Schulstunden sind zu viel für die Primarichulstufe. Der gewissenhafte Lehrer ist bei 20 Stunden ausgepumpt. Wagt es einer vom besten Mannesalter, diese Behauptung in Zweifel zu ziehen?“

Im Weiteren weist der Verfasser des Artikels darauf hin, daß die Frage der Erziehung auch mit der Besoldungsfrage zusammenhängt. Ein richtig besoldeter Lehrer werde nicht nur besser, freier sich mit der geistigen und körperlichen Erziehung befassen, er werde auch weniger geneigt sein, seine freie Zeit nur für sich, sein materielles Vorwärtskommen, zu beanspruchen. —

Wir wollen diesen durchaus vernünftigen Ansichten nichts weiteres beifügen, sondern nur wünschen, daß man derartigen Klagen aus Lehrerkreisen von Seite der hohen Erziehungsbehörden, auch an „allerhöchster Stelle“ volle Beachtung schenke.

Dr. H. F.